

und von dem aus man einen 360-Grad-Blick auf die Skyline von Chicago hat; eine bessere Aussicht gibt es nicht. Vor Ort stelle ich jedoch fest, dass dies eine schlechte Wahl ist. Obwohl nur eine Etage voneinander getrennt, haben beide Locations verschiedene Eingänge im Erdgeschoss. Jeweils 1000 Fuß rauf und runter ist selbst per Lift nicht nur nervig, sondern kostet wertvolle Zeit. Zudem sind im »Signature Room« keine professionellen Fotos erlaubt, während wir unser Gespräch führen, und beim »Observation Deck« müssten wir trotz Expresspass anstehen. Es ergibt einfach keinen Sinn, ich storniere den Tisch. Jetzt heißt es, schnell eine Alternative finden. Innerhalb der nächsten zwei Stunden fahre ich die meistempfohlenen Rooftop-Bars Chicagos ab, bis ich drei in der engeren Auswahl habe. Der Trump Tower böte für die Fotos mit seinem Terrassenrestaurant im 16. Stock die vielfältigste Kulisse, auch ein Stück des Michigansees sieht man von dort aus. Ein Treffen in diesem Tower könnte aber als politisches Statement gedeutet werden, was weder Basti noch mir wirklich recht sein kann. Das »Cindy's« liegt zwar nur auf Etage 13 im historischen »Chicago Athletic Association Hotel«, bietet aber den Ausblick auf den Millennium Park sowie auf die breite Bucht des Lake Michigan. Ich entscheide mich jedoch für das »Virgin Hotel«. Dessen »Cerise«-Rooftop-Bar befindet sich im 26. Stock und ist sehr cool; die historischen wie modernen Skyscraper drum herum wirken von dort aus zum Greifen nah. Während auf dem Dach ein DJ für die richtige Stimmung beim Shooting sorgt, sollten Basti und ich im Hotelrestaurant »Commons Club« über der Lobby die nötige Ruhe für unser Interview haben.

Eine Stunde vor dem Termin bin ich am nächsten Tag im »Virgin Hotel«, checke als Erstes noch mal die Plätze für das Fotoshooting und das Interview. Dann heißt es: Warten auf Basti. Mike, mein Fotograf, den wir in den USA gebucht haben, ist bereits da. »Schweinsteiger ist Deutscher, er wird also pünktlich sein«, versichere ich dem amerikanischen Kollegen und untertreibe dabei noch. Wir sind gerade im Gespräch, als sich die Drehtür fünf Minuten vor 18 Uhr in Bewegung setzt. Ich erkenne bereits Bastis inzwischen graue Haare. Wenige Sekunden später stehen wir uns gegenüber. Kein Zögern, kein Abtasten, Schweinsteiger reicht mir sofort die Hand, begrüßt mich wie einen alten Vertrauten: »Danke, dass du extra den Flug hierher

in Kauf genommen hast. Ist ja nicht gerade um die Ecke.« Ich erwidere: »Danke, dass du mich hier empfängst.«

Wir steigen in den Fahrstuhl zum 26. Stock. Als die Tür aufgeht, dröhnen uns lautstark die Beats entgegen. Offenbar ist inzwischen Party angesagt. Basti lacht: »Das ist ja wie im Eiskeller!« Dass er unsere ehemalige Disco aus gemeinsamen alten Chiemgauer Zeiten erwähnt, in der wir zusammen schon seinen Geburtstag gefeiert haben, ist für mich das endgültige Signal: Der einstige Ärger zwischen uns ist abgehakt. Hatte ich Schweinsteiger bei der Einreise noch mit etwas schlechtem Gewissen als alten Freund angegeben, fühlt es sich inzwischen tatsächlich ein wenig danach an. Dann setzen wir uns fürs Interview an den Tisch. Mein erster Eindruck: Es ist wie Plaudern unter langjährigen Weggefährten. Und das sind wir ja eigentlich auch.

Wir sprechen über das aktuelle Hochwasser am Chiemsee, über das Schweinsteiger in Chicago auffallend gut informiert ist. Er hat sein Elektroboot noch dort, wie sich herausstellt. Auch über unsere Kinder tauschen wir Erfahrungen als Jungväter aus und wie es für uns beide war, auf dem Land aufzuwachsen. Ich erzähle ihm, dass mein Sohn neulich bei Bastis Heimatklub, dem FV Oberaudorf, gespielt hat und ich dort erstmals zu Gast war. Wir lachen darüber, wie kitschig die Kulisse für Touristen wirken muss, mit dem Fußballfeld direkt vor den Bergen und der Bimmelbahn, die daran vorbeifährt. »Das ist die Strecke nach Kiefersfelden«, klärt mich Basti über die Bayerische Oberlandbahn auf. Dann beschreibt er mir, da ich den Ort ja nun kenne, wo genau er zu kicken begonnen hat. Eine halbe Stunde ist bereits vorbei, bis wir merken, dass wir langsam mit dem eigentlichen Interview beginnen sollten. Schließlich war inklusive Fotoshooting nur eine Stunde ausgemacht. Ich merke, dass auch Basti Spaß an unserem Wiedersehen gefunden hat. Nur einmal greift er zum Handy. »Musst du zu Hause deine Verspätung erklären?«, frage ich ihn. Basti meint, keine Sorge, er habe Zeit. Seine Frau Ana sei gerade in Europa; er verlängere mit dem Smartphone nur gerade sein Parkticket.

Der Abend vergeht wie ein Kurzstreckenflug. Meine Aufzeichnungs-App zeigt mir an, dass wir für das Interview selbst noch mal 1,34 Stunden zusammensaßen. Ich bestelle die Rechnung. Basti hatte zwei Cranberry-Schorlen, ich zwei Bier, weshalb ich in den Rest Room muss, bevor die Kellnerin mit

meinem Kreditkartenbeleg zurückkommt. »Unterschreib gerne du«, rufe ich Basti noch zu. Auf der Toilette wird mir klar, dass ich nicht nur die Zeit vergessen habe, sondern auch ein mir persönlich wichtiges Anliegen.

Zurück am Platz, greife ich nach dem Umschlag, den ich anfangs unter den Tisch gelegt hatte. »Basti, ich habe noch etwas mitgebracht, da ich mir nicht sicher bin, ob du das damals gelesen hast«, eröffne ich ihm. Es ist ein Ausdruck auf einer DIN-A4-Seite. Den Kommentar darauf hatte ich vor fünf Jahren veröffentlicht, genauer gesagt, am 16. Juli 2014 auf Seite 44 in *Sport Bild*, und zwar anlässlich des WM-Siegs der deutschen Nationalmannschaft mit Schweinsteiger in Rio. Bastis Blick fällt als Erstes die Überschrift auf: »Sorry für das Chefchen«. Er schmunzelt, wirft mir dabei einen bedeutenden Blick zu: »Nein, den Artikel kenne ich nicht«, lässt er mich wissen, wirkt dabei etwas nachdenklich. Danach beginnt er Zeile für Zeile bedächtig zu lesen. Er murmelt dazu immer wieder ein paar Worte des Inhalts, ich höre »Chiemgau« und »Finale dahoam« heraus. Bei den letzten Zeilen hält er kurz inne. Sie lauteten: »Nun hält Schweinsteiger auch noch den WM-Pokal in den Händen. Sorry, Bastian, ich entschuldige mich. Du gehst als Chef in die DFB-Geschichte ein.« Kurz denke ich, ob es nicht doch ein Fehler gewesen sein könnte, das alte Thema noch einmal aufzuwärmen. Da blickt Basti aber auch schon auf, streckt mir über den Tisch seine Hand entgegen und sagt mit breitem Lächeln nur ein Wort: »Angenommen.«

1 DER »CHEFCHEN-SKANDAL«

Januar 2011: Trainer Louis van Gaal hat seinen einstigen Aggressiv-Leader und Landsmann Mark van Bommel nach der Winterpause zum Teufel gejagt, der in diesem Fall der AC Mailand ist. Philipp Lahm übernimmt die Kapitänsbinde des Holländers, zum Stellvertreter benennt van Gaal Schweinsteiger; eine Entscheidung, die für mich zu diesem Zeitpunkt ein wenig überraschend kommt. In seiner direkten Art hatte mir van Gaal zuvor ganz offen gesagt, dass er Schweinsteiger innerhalb der Mannschaft als introvertiert erlebe. Der Spieler sei viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, komme erst kurz vor dem Mannschaftstreffpunkt und sei nach dem Training schnell wieder raus aus der Kabine. Trotzdem nahm er Schweinsteiger in die Pflicht. Auch wiederum ganz typisch van Gaal. Den Schnitt in der Teamhierarchie spiegelt auch die sportlich unzufriedene Situation im Klub wider. Im Vorjahr gewann der FC Bayern noch das Double, erreichte zudem das Champions-League-Finale in Madrid. Nun läuft es in der Meisterschaft nicht. Der Titelverteidiger schied im März im DFB-Pokal-Halbfinale gegen Schalke aus, kurz darauf stürzt der Klub in der Liga auf Platz vier ab, was die für den FC Bayern finanziell so wichtige Teilnahme an der Champions League gefährdet. Van Gaal erreicht seine Mannschaft nicht mehr, und seine neuen Kapitäne bekommen sie ebenfalls nicht so schnell in den Griff. Lahm bringt Lahm-typisch zumindest auf dem Rasen wie immer solide seine Leistung, ohne große Formschwankungen. Anders als Schweinsteiger.

Bastian wirkt ein wenig überfordert in der neuen Rolle, will zu viel. Viel mehr als Lahm ist er als zentraler Mittelfeldspieler, zu dem ihn van Gaal geformt hat, für die Struktur und das Tempo des Bayern-Spiels verantwortlich. Er ist der Ballverteiler, das Herz der Mannschaft. Doch dieses Herz schlägt aktuell